

# Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Schweizerische Nationalbibliothek

Hauptbahnhof Zürich um 1930: Wie die Schulreise der Schule Ennetbaden SBB und Ennetbadener Schulpflege beschäftigte (Seite 12).



## Politik

Die Ennetbadener Grossratskandidat/innen 10

## Freizeitort Ennetbaden

Emilio Pezzullo, Pensionär und Gärtner 16

## Dorfleben

Ein Buch voller Ideen aus Ennetbaden 18



Fritz W. Gläser,  
Gemeinderat

## Es ist unglaublich

Ein neues Schuljahr hat begonnen, und wir schreiben das Jahr 2030. Die Mädchen und Buben in Ennetbaden freuen sich auf ein neues Schuljahr. Es ist lustig zu sehen, wie aus allen Quartieren die Kinder zu den Schulhäusern schwärmen.

Liebevoll zeigen die Älteren den Jüngeren, wie aufmerksam und zügig über den Fussgängerstreifen gelaufen wird. Dies, obwohl die Eltern mit den kleinen Knirpsen den Schulweg schon einige Male gelaufen sind. Aber: Sicher ist sicher.

Alle haben sich viel zu erzählen, und einige sind manchmal sogar richtig traurig, dass der Schulweg nicht länger ist. Besonders der Heimweg wird vielfach fast das Wichtigste – natürlich neben der Schule. Obwohl der direkte Weg nach Hause mit den Eltern ausgehandelt wurde, wird ab und zu ein Umweg mit dem Klassenkamerad oder der Schulfreundin unter die Füsse genommen – weil eben so manches noch dringend besprochen werden muss.

An jenem Tag im Jahr 2030 gab es über viel Wunderliches zu reden, erklärte der fast zu spät eintreffende Drittklässler den Eltern.

Die Lehrerin habe erzählt, dass früher nicht alle Kinder zur Schule oder nach Hause laufen konnten, sondern gefahren wurden. Die ganze Klasse habe gestaunt und eine Art Traurigkeit sei aufgekommen, als würde man mit diesen ehemaligen Schülern mitfühlen, was ihnen entgangen ist. Mit Unglauben sei von der Schulklasse auch die Geschichte mit den

Busfahrten ins Schwimmbad aufgenommen worden. Die Lehrerin habe sofort einige beruhigen müssen, weil die Idee aufgekommen sei, dass dies in Ennetbaden wieder eingeführt werden soll.

Auf den Riesenspass, zu Fuss miteinander zum «Schwimmbi» zu gehen, wolle keiner aus seiner Klasse verzichten, erzählte der Knabe seinen Eltern. Und im Übrigen seien die Lehrerinnen und Lehrer auf diesem Fussmarsch zum Schwimmbad so entspannt und würden Witze machen – es sei so richtig lustig.

Die Eltern sahen sich nachdenklich an, während der Kleine am Erzählen war. Sie dachten zurück an ihre Schulzeit. Die Mutter hatte sich rasch eine Träne weggewischt, war aber schnell wieder am Zuhören.

An einem anderen Familientisch fragte der Vater den Sohn, ob morgen nach der Schule noch Training im Tägi sei. Ja – sie würden zu viert mit dem Fahrrad hinfahren. Der Trainer habe richtig Freude, weil sie schon aufgewärmte Muskeln hätten und deshalb könne mit dem eigentlichen Training gleich begonnen werden.

Ein Mädchen aus einer höheren Klasse zeigte seiner Mutter stolz eine Studie, welche während über etwa 15 Jahre erstellt worden war. Da ging es um die individuelle, moderne und sinnvolle Mobilität, wo in der Zwischenzeit mit viel Disziplin das Vielfache an besserer Luftqualität aufgezeigt wird.

Es ist unglaublich.

Fritz W. Gläser,  
Gemeinderat



Bild: Roman Hüber

Vertragsunterzeichnung zur Feuerwehrfusion im Gemeinderatszimmer Ennetbaden: Personelle Fragen geklärt.

## Feuerwehr-Fusion ist nun definitiv

Auf den 1. Januar 2013 wird die Feuerwehr Ennetbaden der Feuerwehr Baden angeschlossen. Das ist sinnvoll, meinen alle Beteiligten.

Für das Badener Stadtparlament, den Einwohnerrat, war es ebenso klar wie für die Ennetbadener Gemeindeversammlung: Ein Zusammengehen der Feuerwehren von Baden und Ennetbaden ist eine sinnvolle Sache. Eine Diskussion gab es weder im Einwohnerrat Baden noch an der Gemeindeversammlung in Ennetbaden. Nun sind auch organisatorische und personelle Fragen geklärt worden, so dass die Feuerwehr Baden/Ennetbaden ab dem kommenden Jahr einsatzfähig ist.

Nicht mehr dabei ist der bisherige Ennetbadener Feuerwehrkommandant Christoph Kupper. Der Grund: Das Badener Kommando wollte ihn nicht in einer Führungsposition haben. Oder anders gesagt: Die Chemie stimmte nicht. Kupper macht keinen Hehl daraus, dass er, der ausgewiesene Sicherheitsfachmann, gerne in beratender Funktion mitgemacht hätte. Dass

man dies in Baden anders sah, akzeptiert er. Ihm kommt immerhin das Verdienst zu, dass er vor fünf Jahren die Fusion aufgegleist hat. Dazu kann er bis heute stehen: «Ich bin nach wie vor überzeugt, dass dieser Zusammenschluss das Beste für Ennetbaden ist.» Kupper bleibt allerdings Chef des Regionalen Führungsorgans (RFO).

27 von derzeit noch 64 Ennetbadener Feuerwehrleuten werden Mitglied der neuen zusammengeschlossenen Feuerwehr, darunter zwei Offiziere und acht Gruppenführer. Insgesamt wird die neue Feuerwehr aus 130 bis 135 Leuten bestehen. Der Badener Kommandant Toni Suter rechnet mit rund 150 Ernstfalleinsätzen und etwa 100 Übungen pro Jahr. Bei der Vertragsunterzeichnung Anfang August sagte Suter auch, dass dank dem Magazinstandort Bachteli und den Einsatzkräften in Ennetbaden bei einem Brand im limmatnahen Gebiet der Stadt Baden ein Eingreifen schneller erfolgen könne. Mit anderen Worten: Nicht nur der Kleine (Ennetbaden) profitiert vom Grossen (Baden). Im Ernstfall kann es durchaus einmal umgekehrt sein.



## Buchsbaumzünsler am Werk

Ein Schädling sorgt in Ennetbadens Gärten für immense Schäden: Der Buchsbaumzünsler. Die Gärtner sehen sich gezwungen, Insektizide einzusetzen oder andere Sträucher und Bäume zu pflanzen.

In vielen Gärten in Ennetbaden sind in diesem Jahr vermehrt Blattfrass an Buchsbäumen mit sichtbaren Gespinsten und Kotschnecken von Raupen zu beobachten. Verursacher des Blattfrasses ist eine von Ostasien nach Europa eingeschleppte Schmetterlingsraupe. Sie wurde 2006 erstmals in Süddeutschland und 2007 auch in der Schweiz im Raum Basel gefunden. Seither verbreitet sie sich rasend schnell in der Schweiz.

Der erste Befall beginnt oft an den untersten Zweigen und im Innern der Buchsbäume. Durch die dichte Verzweigung der Pflanzen können die Raupen ungestört mit ihrem Frass beginnen. Es werden Blätter und auch die noch grüne Rinde der jüngeren Zweige gefressen.

Die Blätter werden schartig, scharfkantig angefressen. Zu ihrem Selbstschutz spinnen sich die Raupen zwischen Blättern ein, wo sie sich ungestört verpuppen können. Die Gespinste sehen weisslich, ähnlich der Färbung von Spinnennetzen aus und können sich überall an der Pflanze befinden. Zudem sind die Buchsbäume stellenweise mit kleinen Kotbällchen übersät. Die Erfahrungen zeigen, dass stark abgefressene Buchsbäume zwar erneut austreiben und sich wieder erholen können. Bei wiederholtem Kahlfrass muss allerdings mit dem Absterben der Pflanze gerechnet werden.

Der Buchsbaumzünsler ist etwa von Anfang April bis Anfang Oktober aktiv mit einem Entwicklungsoptimum bei Temperaturen zwischen 18 und 30 Grad Celsius. Die Überwinterung erfolgt als kleine Raupe zwischen einigen zusammengesponnenen Blättern. Im Frühjahr setzen die Jungrauen ihren Frass zuerst nur oberflächlich auf den Blättern fort, bevor sie mit zunehmendem Alter ganze Blattteile verzehren. Sie werden bis zu fünf Zentimeter lang, sind gelb bis dunkelgrün, haben eine dunkle Kopfkapsel und weisen in Längsrichtung zwei schwarze, weiss eingerahmte Streifen mit daneben liegenden schwarzen Punkten auf, auf denen feine weisse Haare wachsen.

Das Raupenstadium dauert im Sommer ungefähr vier Wochen. Danach bilden sich etwa zwei Zentimeter lange grüne Puppen mit schwarz-gelbem Muster an einer Seite. Nach einer weiteren Woche schlüpfen die weisslich grauen Falter. Sie haben dunkelbraune Flügelränder und lange Fühler und leben nur etwa acht Tage. Ihre Eier legen sie auf die Blattunterseite als zunächst gelbliche Gelege, bevor kleine dunkle Punkte in den Eiern zu erkennen sind. Hierbei handelt es sich um den Kopf der Raupen, die nach nur wenigen Tagen als zunächst gelbliche Raupen schlüpfen. Je nach Witterung werden jährlich zwei bis drei (evtl. sogar vier) Generationen ausgebildet.



*Raupe des Buchsbaumzünslers:  
Das grosse Fressen in den Buchsbäumen.*



Alternativen zum Buchsbaum: Berberitze, Eibe, Stechpalme, Heckenkirsche.

Bei geringem Befall und kleineren Pflanzen können die Raupen von Hand abgesammelt werden. Bei der Entsorgung von befallenen Buchspflanzen ist darauf zu achten, dass diese der **Kehrichtverbrennung** zugeführt und **auf keinen Fall kompostiert** werden (Gefahr der weiteren Ausbreitung). Der Buchsbaumzünsler kann sich auf natürliche Weise jährlich um einige Kilometer ausbreiten. Weitere Verbreitungsdistanzen sind nur durch den Transport von Pflanzen oder Pflanzenteilen möglich, weshalb dies vermieden werden sollte.

Starker Befall kann mit einem für Schmetterlingsraupen geeigneten und zugelassenen Insektizid behandelt werden. Die Stadtgärtnerei Basel hat ein Merkblatt mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln herausgegeben (**[www.stadtgaertneri.bs.ch](http://www.stadtgaertneri.bs.ch)**). Auch das Bundesamt für Landwirtschaft führt ein Pflanzenschutzmittelverzeichnis gegen den Buchsbaumzünsler, das laufend aktualisiert wird (**[www.blw.admin.ch/psm](http://www.blw.admin.ch/psm)**). Bei der Anwendung dieser Mittel müssen unbedingt die Auflagen, Bemerkungen, Dosierungshinweise, Schutz- und Abstandsvorschriften beachtet werden!

Trotz chemischer Bekämpfung kann der Buchsbaumzünsler gemäss aktuellem Erfahrungsg-

stand nicht vollständig unter Kontrolle gebracht werden. Wenn irgendwo in der Nachbarschaft ein Befallsherd auftritt, hat man die Raupe kurze Zeit später im eigenen Garten. Deshalb suchen viele Gärtner nach Ersatz für den Buchsbaum, obwohl der grossblättrige Buchsbaum (im Gegensatz zu den kleinblättrigen Arten) eine einheimische Pflanze ist und seit Jahrhunderten in Gärten als strukturgebende Pflanze verwendet wird. Es ist nicht immer einfach, einen geeigneten Buchsersatz zu finden. Der Standort sowie die gestalterischen Aspekte, die Pflegebedürftigkeit oder die Schnittverträglichkeit sind Aspekte, die bedacht werden müssen.

Die Stadtgärtnerei Basel führt auf dem Internet eine Liste ([www.stadtgaertneri.bs.ch](http://www.stadtgaertneri.bs.ch)) alternativer Pflanzen mit verschiedenen Arten von Berberitzen, Pfaffenhütchen, Stechpalme, Liguster, Heckenkirsche, Duftblüte, Eibe und Schneeball unter Angabe ihrer Standortansprüche und weiterer Bemerkungen zu gärtnerischen Aspekten.

Stephan Zimmermann\*

\* Stephan Zimmermann ist Naturwissenschaftler und Mitglied der Ennetbadener Wald-, Natur- und Landschaftskommission WNL. Er lebt mit seiner Familie in Ennetbaden.

## Arbeitsjubiläum für den Ennetbadener Finanzverwalter



**Walter Hochuli**, Finanzverwalter auf der Gemeindeverwaltung Ennetbaden, darf am 1. September sein 20-jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Zu seinem Jubiläum wird ihm herzlich gratuliert und für die gute Arbeitsleistung bestens gedankt.

## Ein- und austretende Lehrlinge bei der Gemeindeverwaltung



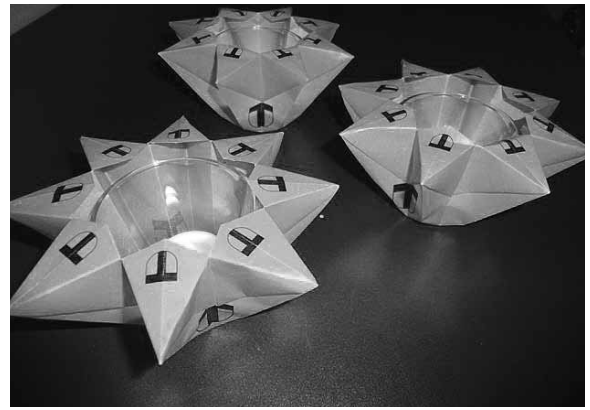
**Stefanie Burger** (Kauffrau M-Profil), Lengnau, hat am 13. August ihre Lehre bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden begonnen. Während der dreijährigen Ausbildung wird sie Einblick in die verschiedenen Verwaltungsabteilungen erhalten. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen und wünschen ihr viel Erfolg.



**Stefanie Schnyder** (Kauffrau M-Profil), Obersiggenthal, hat nach ihrer Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung Ennetbaden die Lehrabschlussprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Stefanie Schnyder hat die Gelegenheit erhalten, ihre erworbenen Berufskennnisse seit 6. August für die Dauer eines Jahres bei der Gemeindekanzlei in Würenlingen zu vertiefen. Zur erfolgreichen Prüfung wird ihr herzlich gratuliert und für die Zukunft alles Gute gewünscht.



**Andy Wuhrmann** (Fachmann Betriebsunterhalt, Schwerpunkt Werkdienst), Widen, hat nach seiner Ausbildung beim Bauamt Ennetbaden die Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden. Auf seinen Wunsch hin hat der Gemeinderat Herrn Wuhrmann die Gelegenheit gegeben, als Lernender Fachmann Betriebsunterhalt, Schwerpunkt Hausdienst, eine einjährige Zusatzlehre zu absolvieren. Dabei wird er insbesondere zusammen mit Hauswart Peter Hohermuth den Unterhalt der Schulanlage sicherstellen. Zur ersten erfolgreichen Prüfung wird ihm herzlich gratuliert und für die Zusatzlehre viel Erfolg gewünscht.



Ennetbadener Windlichter: Vom ZAB hergestellt.

## 1.-August-Feier mit würdiger Note

Auf dem dafür bestens geeigneten Schulhausplatz wurde mit einigen Neuigkeiten die traditionelle 1.-August-Feier auch dieses Jahr in unserer Gemeinde durchgeführt. Mit der Eröffnung der Festwirtschaft um 17 Uhr wurde ein Kinderprogramm unter einem neuen Zelt gestartet. Das Ennetraum-Team bastelte mit den Kindern bunte Lampions. Diese präsentierten sie dann während eines Umzugs beim Einnachten.

Gemeindeammann Pius Graf begrüsst im Namen des Gemeinderates, der Kulturkommission und des OK die über 100 Personen zählende Festgemeinde. Anschliessend wurden zwei Strophen unserer Nationalhymne gesungen. Die diesjährige Festrede hielt Marc-André Wemmer. Der neue katholische Ennetbadener Seelsorger wollte mit seiner Botschaft das Musterbeispiel Schweiz so darstellen, dass auch bei einem persönlichen Schicksal die Gemeinschaft sich hilfsbereit zeigen sollte. Es ist ihm gelungen, der Feier eine würdige Note zu geben.

Die zum zweiten Mal aufspielende bekannte Wynavalley Oldtime Jazzband mit sechs Top-Musikern konnte auch dieses Jahr mit ihren beschwingten Dixieland-Melodien die Bevölkerung begeistern.

Neue Windlichter mit unserem Gemeindepappen erstrahlten auf den Festtischen. Diese waren vom ZAB (Zentrum für Arbeit und Beschäftigung) aus Ölpapier hergestellt worden, einer Institution mit geschützten Arbeitsplätzen für psychisch beeinträchtigte Menschen.

Nach dem Badener Feuerwerk auf der Ruine Stein war für die meisten Festteilnehmer die 1.-August-Feier zu Ende. Ein besonderer Dank geht an den Kumpanen Club Ennetbaden, der für die hervorragende Festwirtschaft verant-



wortlich war, an die Delegation der Feuerwehr und an das Bauamt für die Bereitstellung des Festplatzes.

*Fritz W. Gläser, OK-Präsident*

## Waldumgang im Lägerwald

Der traditionelle Waldumgang findet bei jeder Witterung am **Samstag, 8. September** statt. Besammlung ist um **14 Uhr** beim Parkplatz Waldfestplatz (vis-à-vis Restaurant Schützenhaus, Ehrendingerstrasse). Der Fussmarsch durch den Ennetbadener Wald dauert etwa eineinhalb Stunden. Fachkundiger Leiter ist wiederum der Badener Stadtoberförster Georg Schoop. Nach dem Waldumgang offeriert die Wald, Natur- und Landschaftskommission WNL allen Teilnehmenden beim Rastplatz Chales Brünneli ein Zvieri.

## Quartiergespräch Goldwand/Geissberg

Seit Juni 2011 hat der Gemeinderat bereits drei Quartiergespräche mit der Bevölkerung durchgeführt. Am **Donnerstag, 27. September, 17.30 Uhr**, findet das nächste Gespräch statt, für die beiden Quartiere Goldwand und Geissberg. Die Einwohnerinnen und Einwohner in diesem Gebiet werden gebeten, diesen Termin zu reservieren.

## Ennetbaden ist jetzt «Energiestadt»

In diesem Herbst bekommt die Gemeinde Ennetbaden vom Trägerverein Energiestadt das Label «Energiestadt» verliehen. Dazu lädt der Gemeinderat die Bevölkerung zu einem kleinen Festakt mit Regierungsrat und Baudirektor Peter C. Beyeler ein. Er findet statt am **Montag, 15. Oktober, 19 Uhr**, beim Neubau Tagesstrukturen. Das Label «Energiestadt» ist ein Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige Energiepolitik vorleben und umsetzen. Ennetbaden hat während der letzten Jahre sukzessive die Vorgaben erfüllt (insbesondere Energieleitbild 2010 und neue Bauten wie Tagesstrukturen und Schulhaus Grendel).

## Neue Strategien für Betreuung der Vorschulkinder

Die vier Partnergemeinden Wettingen, Baden, Obersiggenthal und Ennetbaden arbeiten seit 2002 zusammen für die Betreuung der Vorschulkinder – im so genannten Krippenpool. Hauptzweck dieses Pools: Kinderbetreuungsplätze zu sozialverträglichen Tarifen.

Aus den Erfahrungen der letzten zehn Jahre und mit Blick auf Organisationen anderer Gemeinden ist in den letzten 15 Monaten ein neues Strategie-Papier entstanden. Die hauptsächlichen Änderungen betreffen die Platzvergabe: Bislang hat jede Gemeinde eine Anzahl Plätze für Kinder reserviert, deren Eltern Subventionen erhalten. Waren diese Plätze vergeben, bestand kein Anspruch auf Subventionen mehr. Die neu ausgearbeitete Strategie sieht vor, dass es diese Einschränkung nicht mehr gibt. Möglich wird das, weil die Zahlen der letzten Jahre eine recht präzise Kalkulation für das Budget der Gemeinde zulassen.

Die zweite grössere Anpassung betrifft die Organisation der Subventionsberechnungen, die neu durch eine zentrale Stelle und somit effizienter als in den einzelnen Krippen erfolgen kann. Der ganze Entstehungsprozess der Strategie wurde von einem fast fünfzigköpfigen Forum begleitet und wird im November der Ennetbadener Gemeindeversammlung zur Abstimmung vorgelegt. Nach Annahme soll die Strategie ab 2014 umgesetzt werden.

*Beni Pauli-Marti, Gemeinderat*

## Öffnungszeiten Jugendtreff Ennetbaden nach der Sommerpause

Seit der Sommerpause ist der Jugendtreff jeweils am **Freitagabend abwechselnd** geöffnet:

– für die **Oberstufe von 20 bis 22 Uhr**

– für die **Mittelstufe von 19 bis 21 Uhr**.

Die Jugendlichen wurden von der Jugendarbeit über die genauen Daten direkt informiert. Der Jugendtreff Ennetbaden befindet sich im Untergeschoss des neuen Schulhauses Grendel.

## Beschränkte Öffnung der oberen Rebbergstrasse

Die Zufahrt ins Dorf via obere Rebbergstrasse aus Richtung Ehrendingen soll für den Individualverkehr mit zeitlichen Einschränkungen geöffnet werden. Zur Vermeidung von Schleichverkehr durch die Wohnquartiere in den Verkehrsspitzenzeiten am Morgen bleibt die **Einbahnregelung von 6 bis 9 Uhr unverändert** bestehen. Ein Ausbau der oberen Rebbergstrasse erfolgt nicht. Das heutige Engnis bleibt als Verkehrsberuhigungsmassnahme bestehen und soll mit dem Signal «Dem Gegenverkehr Vortritt lassen» signalisiert werden. Weitere zeitliche Einschränkungen bei neuen Verkehrsführungen im Zentrum, die zu einem unerwünschten Schleichverkehr führen würden, bleiben vorbehalten.

## Pilzkontrollstelle Baden ist wieder offen

Die Pilzkontrollstelle Baden ist wieder offen. Sie befindet sich in der Holzhütte bei der Einfahrt zum Badener Schadenmühleplatz (Mellingerstrasse). Öffnungszeiten: Mo–Fr 17–18 Uhr; Sa/So 17–19 Uhr; **ab 1. Oktober täglich von 17–18 Uhr.**



Pilzkontrolle: Essbar oder nicht?

## Gemeinde sucht Möbel für Asylbewerberwohnung

Die Gemeinde sucht für Asylbewerberfamilien in Ennetbaden nicht mehr gebrauchte, gut erhaltene Einrichtungsgegenstände, wie z.B. Esstische, Kleiderschränke (unbedingt zerlegbar), Betten etc. Auskunft: Walter Bertschi, Chef Bauamt: Tel. 079 404 47 25.

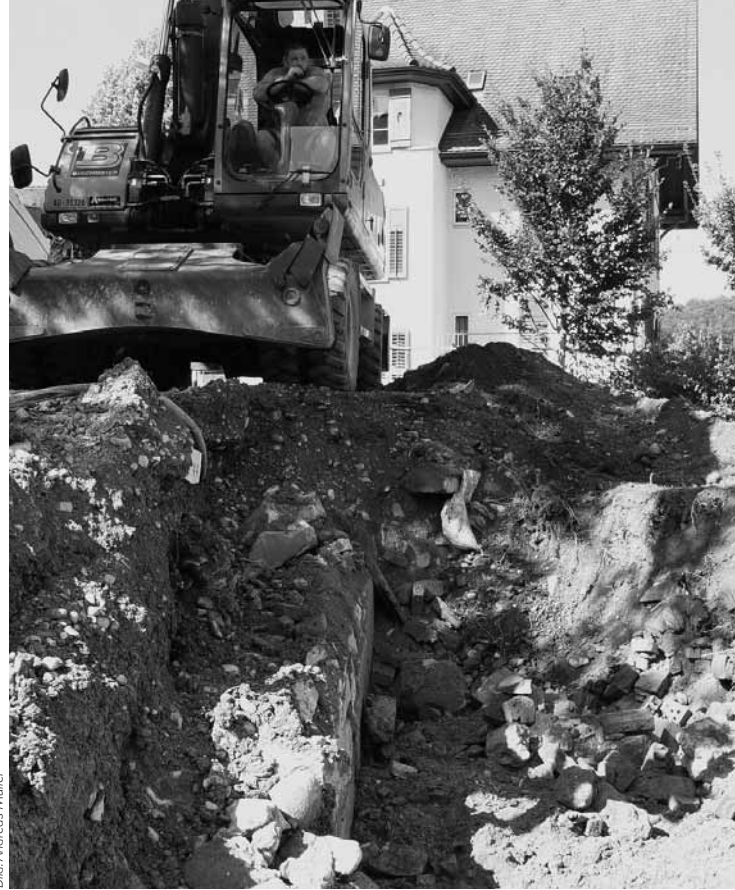


Bild: Andreas Müller

Arbeiten an der Bachtalstrasse: Altlasten ausgegraben.

## Sanierung Bachtalstrasse

Nachdem die Bachtalstrasse in den Bereichen Gemeindehaus und Kirche weitgehend saniert ist, wurden die Arbeiten im engen, mittleren Abschnitt aufgenommen. Dazu musste die Strasse zwischen der Kreuzung Grendelstrasse/Bachtalstrasse und der Kirche für den Durchgangsverkehr gesperrt werden. Der Bus wird in der Zeit der Sperrung, die **bis zirka Mitte Oktober** dauert, via mittlere Grendelstrasse und Höhtalstrasse umgeleitet. Die Haltestelle Kirche wurde an die Höhtalstrasse 6/8 und die Haltestelle Trottenstrasse an die Höhtalstrasse 28 verlegt. Die Haltestelle Gärtnerweg liegt zur Zeit im Kreuzungsbereich mit der Höhtalstrasse. Bitte beachten Sie die Signalisationen der RVBW. Die Umleitung für den Individualverkehr ist wie üblich mit orangen Pfeilen markiert. Die Hertensteinstrasse wurde für den Durchgangsverkehr gesperrt. In grossen Abschnitten der Bachtalstrasse ist der Untergrund sehr weich und instabil und es wurden verschiedene Altlasten ausgegraben. Dies erfordert grössere Zusatzarbeiten, trotzdem ist die Baustelle im Terminprogramm. Der Gemeinderat dankt allen Anwohnern und Verkehrsteilnehmern fürs Verständnis.



# Schulpflege: Zwei Sitze, drei Kandidaten

Für die **Ersatzwahl (23. September)** von zwei Mitgliedern (Andrea Graf-Schait, SP, und Raoul Laimberger Brizzi, SP) in die Schulpflege für den Rest der Amtsperiode 2010/2013 kandidieren zwei Männer und eine Frau, es sind dies:

## Barbara Blanc-Luterbach, 1972, SP



Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagog. Hochschule mit Schwerpunkt Ausbildung von Lehrpersonen der Eingangsstufe. Sie ist verheiratet und hat zwei Töchter (4 und 2). Als Schulpflegerin will sie sich dafür einsetzen, dass «auch in Zukunft mit Motivation und Freude an einer guten Schule gelernt und unterrichtet werden kann». Im Vordergrund steht für sie «die Umsetzung der neuen Schulstruktur mit 6 Jahren Primarschule und 3 Jahren Oberstufe sowie die Weiterentwicklung der integrativen Schulungsformen.» Ihr bildungspolitisches Credo: «Investieren in Kinder und deren Ausbildung bedeutet investieren in die Zukunft!»

## Rico Gasparini, 1967, parteilos



Er ist diplomierter Chemiker ETH und Entwicklungsleiter bei ABB Schweiz. Er ist verheiratet und Vater von zwei Mädchen (7 und 5) und einem Buben (5). Er will sich in der Schulpflege für die Chancengleichheit von Jungen und Mädchen einsetzen: «Knaben stecken im Schulbetrieb im Vergleich zu den Mädchen eher in der <Diagnosefalle> der Aufmerksamkeitsstörungen. Die Gründe gilt es kritisch zu beleuchten.» Zudem sei ihm als führungserfahrenem Berufsmann ein Anliegen, «zur Professionalisierung im Personalbereich beizutragen». Wünschbar ist für ihn zudem «eine vernetztere Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Gremien wie Jugendkommission oder Elternrat».

## Hans-Jörg Sauter, 1971, SP



Er ist Architekt, verheiratet und hat zwei Töchter (6 und 3). Seine Freizeitinteressen gelten der Natur und der Kultur. In der Schulpflege würde er sich aufgrund seiner beruflichen Erfahrungen insbesondere der Schulraumentwicklung annehmen. Zudem will er sich für eine nachhaltige und ökologische Sanierung von Schulhausaltbauten einsetzen. Er ist überzeugt: «Eine erfolgreiche Schule basiert auf einer gut funktionierenden Zusammenarbeit von Schulpflege, Gemeinderat, der Schulleitung sowie der Lehrerschaft. Es ist somit eine der wichtigen Aufgaben der Schulpflege, ein Klima zu erhalten oder zu schaffen, in dem sich alle an der Schule Beteiligten wohl und ernst genommen fühlen.»

**Achtung:** Im 1. Wahlgang sind auch weitere, hier nicht aufgeführte Kandidat/innen wählbar. Alle Stimmberechtigten der Gemeinde Ennetbaden können gültige Stimmen erhalten.

## Erteilte Baubewilligungen

- Swisscom (Schweiz AG), Zürich, Neubau Mobilfunkanlage, Mast Hartplatz Sportplatz Bachteli
- Nils Aggett und Esther Kinzel, Schwimmbad, Rebbergstr. 68
- Benno Zimmermann, Photovoltaikanlage auf Gebäude Schlierenstr. 66a+b
- Magaly und Sebastian von Stauffenberg, Effretikon, Dachzimmerausbau/Lukarne, Neuackerstr. 17
- Doris und Erich Thierer-Runft, Pergola aus Holz, Rebbergstr. 102
- Thomas Brodbeck, Gartenmauer, Neuackerstr. 20a
- Robert und Erika Richard-Passini, Anbau und energetische Sanierung EFH, Rüttenenweg 56

# Acht Kandidat/innen für den Aargau

Sechs Männer und zwei Frauen aus Ennetbaden kandidieren in diesem Herbst für das Aargauer Kantonsparlament, den Grossen Rat. Wer sind sie und für was stehen sie?

- **Frage 1:** Welches werden Ihre Themenschwerpunkte sein, falls Sie gewählt werden?
- **Frage 2:** Welches sind die dringendsten Fragen, die im Aargau angegangen werden müssen?
- **Frage 3:** Welches ist Ihr politisches Credo – in einem Satz zusammengefasst?
- **Frage 4:** Welcher Mann oder welche Frau – aus der Vergangenheit oder der Gegenwart – ist für Sie ein naher Bruder oder eine Schwester im Geiste?



**Claudio Arnold (CVP)** ist 39 Jahre alt, dipl. Ing. ETH und arbeitet heute als Mitglied der Geschäftsleitung bei Gähler und Partner AG, Ennetbaden. Arnold ist verheiratet, hat zwei Söhne und eine Tochter im Alter von einem und sechs Jahren. In seiner Freizeit treibt er gerne Sport (Marathon, Triathlon, Skitouren, Klettern und Bergsteigen). Zudem interessiert er sich für Kunst und Fotografie.

- Familienpolitik – denn Familien geben Halt und Sicherheit!
- Bildungspolitik – denn Ausbildung ist die Basis für den Erfolg! Wirtschaftspolitik – denn KMU sind die tragende Säule der Wirtschaft!
- Stärkung des Aargaus als Wirtschafts- und Wohnkanton für Junge, Familien und ältere Menschen – durch Festigung und Ausbau von Bildung, Forschung, Kultur, Freizeit und Arbeitsort.
- «Just do it» – Zuhören, entscheiden und umsetzen.
- Alt Bundesrat Kurt Furgler: vielseitig interessiert, fachlich kompetent, anerkannt und dynamisch.



**Jürg Braga (FDP)** ist 58 Jahre alt, teilpensioniert, zeitweise als Projektleiter tätig. Zudem ist er Vizeammann der Gemeinde Ennetbaden. Braga ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und einen Enkel. In der Freizeit hält er sich mit Sport in Form: Er ist mit dem Bike unterwegs oder auf dem Golfplatz anzutreffen. Braga kocht leidenschaftlich gern.

- Verkehr-, Umwelt-, Energie- und Asylpolitik.
- Was wird unternommen, dass wir im Kanton nicht in einen finanziellen Kollaps laufen (z.B. Krankheitspflege, finanzielle Belastung der Gemeinden usw.)? Was wird unternommen, damit wir die Asylpolitik im Kanton in den Griff bekommen? Was unternimmt der Kanton um eine sichere Energieversorgung zu gewährleisten und dass die Energiepreise in Zukunft für den Bürger noch zahlbar sind? Was und wieviel investiert der Kanton in die Forschung der Umwelttechnologie? Was sind die nächsten konkreten Schritte bezüglich Verkehrskonzept nach der Sanierung der Schulhausplatz-Kreuzung in Baden?
- Gleichheit, Freiheit, Individualität und Rationalität sind mir in der Politik ein wichtiges Anliegen. Mein Motto: Brauchbar ist besser als perfekt.
- Wolfgang Amadeus Mozart und Bertrand Piccard.



**Daniel Hasler (SVP)** ist 37 Jahre alt, von Beruf Rechtsanwalt (Dr. jur.). Er arbeitet als Wirtschaftsanwalt bei der Homburger AG in Zürich. Hasler ist nicht verheiratet, lebt aber in einer langjährigen Partnerschaft. Er hat keine Kinder.

- Finanzpolitik, Raumplanung, Steuern.
- Der Aargau sieht sich einem verschärften interkantonalen Standortwettbewerb ausgesetzt – hier müssen wir aufpassen, dass wir den Anschluss nicht verlieren. Dazu gehört namentlich, zu den guten Rahmenbedingungen, d.h. zur Infrastruktur mit Strassen und Bahn, zu hochstehenden Bildungsinstitutionen und zu einem attraktiven Steuermilieu Sorge zu tragen und diese laufend zu verbessern.
- Rückbesinnung auf die Kernaufgaben des Staats und mehr Freiheit den Bürgerinnen und Bürgern!
- Beindruckend finde ich immer wieder diejenigen Menschen, die ohne Rücksicht auf eigenes Prestige uneigennützig im Kleinen oder im Grossen Miliarbeit für unser Gemeinwesen leisten, sei dies in der Feuerwehr, im Verein, im Militär oder auch in der Politik. Menschen, die nicht fragen, was der Staat für sie tun kann, sondern sich darum bemühen, etwas für den Staat, für das Gemeinwohl, zu tun. Das sind für mich «Brüder und Schwestern im Geiste»!



**René Hodel (SP)** ist 48 Jahre alt und von Beruf Informatiker. Er ist verheiratet, hat keine Kinder. Er ist Präsident der SP Ennetbaden und Präsident der Finanzkommission der Gemeinde Ennetbaden. Er ist ein leidenschaftlicher Leser und ein ebenso leidenschaftlich Reisender.

- Wirtschaft, Finanzen, Verkehr, Ökologie und Sicherheit.
- Bildungsreform, bezahlbares Wohnen, Gesundheitskosten, Förderung öffentlicher Verkehr, Förderung alternativer Energien und Stärkung der KMU.
- Nur eine soziale, ökologische und tolerante Schweiz garantiert nachhaltigen Wohlstand für alle.
- Niemand.



**Muriel Marino (EVP)** ist 39 Jahre alt, ausgebildete Anästhesiepflegefachfrau und reformierte Katechetin. Sie ist verheiratet und hat zwei Söhne. In ihrer Freizeit treibt sie Sport, liest gerne, pflegt Freundschaften und engagiert sich in der Kirche.

- Meine Lebens- und Berufserfahrung bezieht sich auf verschiedene Bereiche der Bildungs- und Sozialpolitik. Ich freue mich aber auf alle politischen Geschäfte, in die ich mich entsprechend gründlich einarbeiten würde.
- Gerechte Verteilung des Fluglärms auf alle betroffenen Kantone, Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe (Initiative), steuerfreie Kinder- und Ausbildungszulagen (Initiative).
- Auf der Grundlage des Evangeliums eine sachbezogene und am Menschen orientierte Politik betreiben.
- Mutter Teresa.



**Annina Pauli (SP)** ist 20 Jahre alt und Innendekorateurin in Ausbildung. Sie ist unverheiratet, hat keine Kinder, mag Menschen und das Kino und verbringt ihre Freizeit gerne mit Freundinnen und Freunden – vor allem bei schönem Wetter.

- Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer. Grundeinkommen für alle.
- Vermehrte Förderung der alternativen Energien und den Atomausstieg weiter verfolgen.
- Gleiche Rechte und Pflichten für alle, unabhängig von Geschlecht, Nationalität und sexueller Orientierung (eigentlich ein Menschenrecht, welches selbstverständlich sein sollte).
- Brigitte Bardot und meine Schwester Rahel.



**Patrik Suter (GLP)** ist 42 Jahre alt und beruflich Finanz- und Programmverantwortlicher bei einer gemeinnützigen Förderstiftung. Er ist verheiratet, hat keine Kinder. In seiner Freizeit beschäftigt er sich mit vernetztem Denken und mit Systemkomplexitäten. Daneben spielt er Fussball, tanzt Salsa und Bachata.

- Einerseits setzte ich mich für ein intaktes Zusammenleben von Mensch und Umwelt ein. Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und praktischer Umweltschutz sind dafür so unabdingbar wie eine Lenkung von Steuern über die Energien. Andererseits setze ich mich für eine gesunde Mittelschicht ein, die gesellschaftlich das Fundament der Schweiz bildet. Gerade sie hat im Vergleich zur Unter- und Oberschicht an Finanzkraft verloren, weshalb es Lohnexzesse und Steuergeschenke genauso zu verhindern gilt wie Sozialmissbrauch und Giesskannenunterstützungen.
- Erneuerbare Energien und Energieeffizienz sollten im Energiekanton Aargau strategisch ausgebaut werden. Es gilt, auf schlanke Behörden- und Bildungsstrukturen sowie auf ausgeglichene Finanzhaushalte zu achten, um im Steuervergleich mit anderen Kantonen in der vorderen Hälfte zu verbleiben. In der Raumplanung ist die Zersiedelung einzudämmen.
- Mit Zuversicht, Offenheit und Pragmatismus engagiere ich mich für eine Erhöhung des Gemeinwohls (Lebensqualität) in einer nachhaltigen Gemeinschaft.
- Grundsätzlich bin ich mit Vorbildern zurückhaltend, denn jeder ist seine eigene Persönlichkeit. Bezüglich Werten, Eigendisziplin und Gewaltlosigkeit hat mich Mahatma Gandhi beeindruckt; bezüglich Menschenverbundenheit und Kinderliebe mein Vater.



**Thomas Wirth (GLP)** ist 29 Jahre alt, Teamleiter Konstruktion und Berufsbildner. Er interessiert sich für Technik, treibt Sport (Biken, Tennis) und ist gerne mit Freunden zusammen. Er ist unverheiratet und hat – wie er selbst sagt – «noch» keine Kinder.

- Schulsystem und Förderung der Schüler; wichtigster Energiekanton auch nach dem Atomausstieg, kein ausgebauter Flugverkehr über dem Aargau.
- Wie schaffen wir es, Familie mit dem Arbeitsleben zu vereinbaren? Wie schaffen wir die Energiewende und bleiben auch in Zukunft wichtigster Energiekanton?
- Ich mache Politik für ein besseres Zusammenleben für mich und dich.
- Nicolas Hayek.



# Ende einer Schulreise

Die Schulreise der Schule Ennetbaden im Sommer 1930 endete für Lehrer Wülser schon im Bahnhof Zürich – und beschäftigte Schulpflege und SBB noch eine Weile.

Dass er wie gewohnt nach der Schulreise wieder in der Schulstube vor seiner Klasse stehen würde und die Kinder unterrichtet, daran war nicht zu denken. Lehrer Manfred Wülser lag stattdessen im Bett, sein Bein rot und blau von einem Bluterguss, und das Knie schmerzte noch immer. Immerhin konnte sich der Ennetbadener Schulmeister in seinem Heim noch zum Schreibpult schleppen, einen Bogen Papier in die Schreibmaschine einspannen und seinem Ärger Luft machen. Die Schweizerischen Bundesbahnen SBB hätten – so tippte er in seinem «Bericht betr. Dienstag, den 1. Juli 1930.» – die reisenden Schulkinder wie «verbilligtes Stückgut» behandelt, «dumpf verbohrt» hätten «die zwei Herren vom Bahndienst» ihren Dienst getan und dabei auch Unfälle mit verheerenden Folgen in Kauf genommen: «Bosheit hat am 1. Juli morgens 7 ½ Uhr in der neuen Halle des Bahnhofs Zürich die Kelle geführt!»

**Was war passiert?** Am Dienstag, 1. Juli 1930, ging die Schule Ennetbaden auf Schulreise. Ziel: Der Natur- und Tierpark, der fünf Jahre zuvor im Bergsturzgebiet von Goldau eingerichtet worden war. Rund 40 Kinder und ein gutes Dutzend Begleitpersonen waren morgens früh in Baden in den Zug gestiegen. Doch da schon hatte das Unheil seinen Lauf genommen. Der Zug hatte nämlich Verspätung – «nahezu 10 Minuten», wie Lehrer Wülser später in seinem Bericht festhielt. Das wiederum hatte zur Folge, dass die Zeit zum Umsteigen im Hauptbahnhof Zürich knapp wurde, sehr knapp. Lehrer Wülser «hielt die Kinder, um

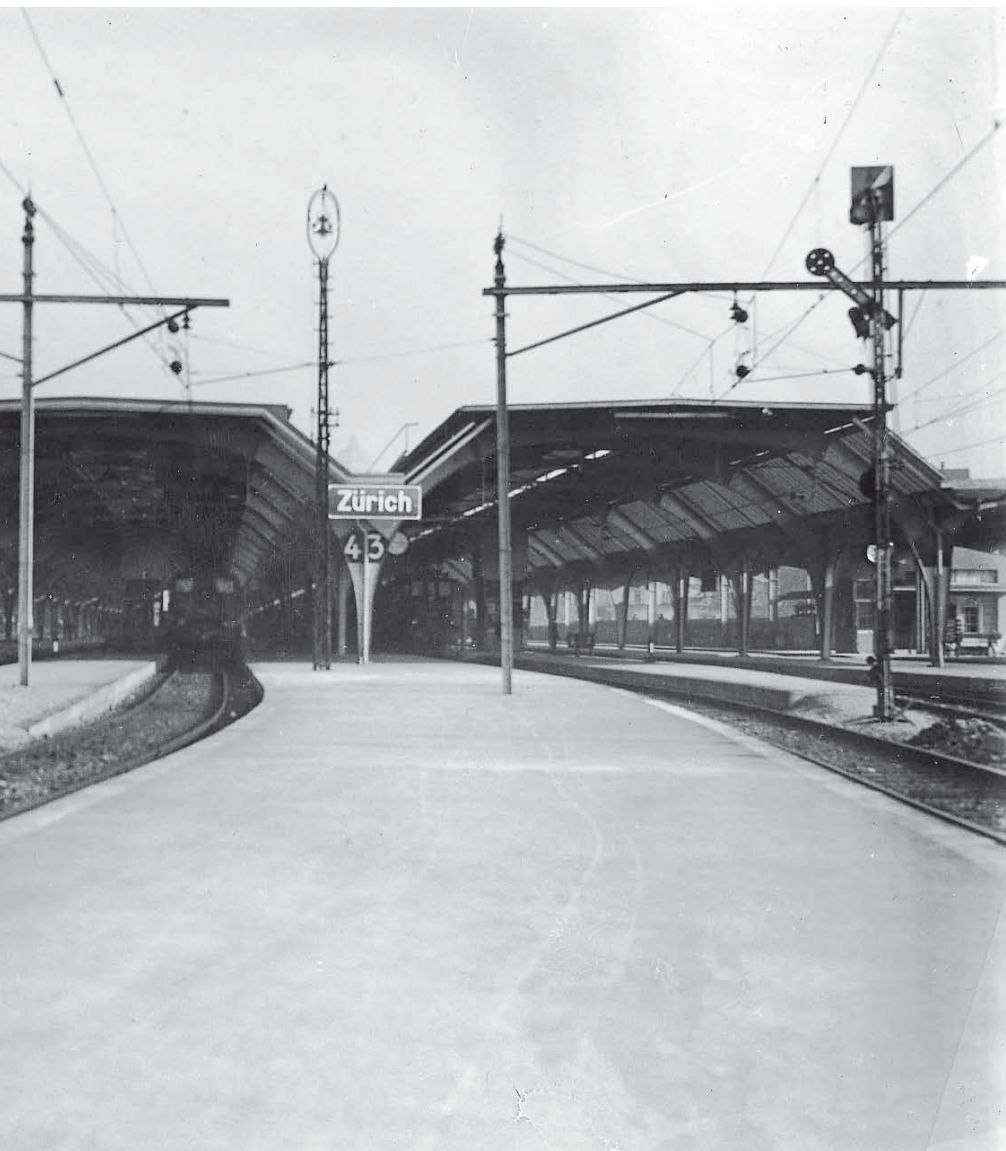


Bild: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Gleise und Perrons im Bahnhof Zürich (1930), Lehrer Manfred Wülser, Wülsers

keine Zeit zu verlieren, zur Eile an». Tatsächlich erreichte man das Perron noch, und der Zug, der die Ennetbadener Schülerinnen und Schüler in die Innerschweiz hätte transportieren sollte, stand auch noch da. Im letzten Wagen war Platz für die Schule Ennetbaden (52 Personen) reserviert.

**Was dann geschah,** hielt Lehrer Wülser ein paar Tage später in seinem Bericht fest: «Vorn waren 14 Knaben eingestiegen, hinten 4 Mädchen. Ich wollte mich vorn, beim untersten Trittbrett stehend, nach den andern Mädchen und den Begleitern umschaun, als von ihnen



Bericht  
-----  
betr. Dienstag, den 1. Juli 1930.

6.47 hätte unser Zug den Bahnhof Baden verlassen sollen, traf nahezu 10 Minuten verspätet ein. Diesen Ausfall behält bei, sodass sich die Ankunft in Zürich von 7.16 auf 7.26, ein-  
ter, verschob.

Auf 7.24 ist die plangemässe Abfahrt des Zuges Zürich-  
Altwil-Zug-Luzern angesetzt, auf den ich uns angemeldet hatte.  
Ich hielt die Kinder, um keine Zeit zu verlieren, zur Eile an.  
Die begleitenden Damen erklärten später, sie würden der Schule  
nicht mehr gefolgt sein, wenn auf dem der Bahnfahrt angeschlos-  
senen Marsche diese forcierte Gangart beibehalten worden wäre.  
Mit den Certlichkeiten war ich von einer Orientierungsreise he-  
vertraut.

In der neuen Halle 2 Züge. Rechts vom zwischenliegen-  
den Bahnsteig stand der Unsrige, dessen letzter Wagen 2. Klasse  
das bekannte Tafelchen mit der Aufschrift: Schule Ennetbaden,  
Personen, trug. Der Abfertigungsbeamte war nicht zu sehen; der  
Zug mässig lang. Ich rief Herrn Grossrat Leutwyler zu, die  
Mädchen hinten in den Wagen zu geleiten, ich werde die Knaben  
vorn unterbringen.

Vorn waren 14 Knaben eingestiegen, hinten 4 Mädchen.  
Ich wollte mich vorn, beim untersten Trittbrett stehend, nach  
andern Mädchen und den Begleitern umschauen, als von ihnen bi-  
liche Rufe ertönten. Der Zug fuhr ab, ohne dass 19 Mädchen  
14 Erwachsene hatten einsteigen können. Anna Kuster, Paula  
Luggen, hatten eben einsteigen wollen und hielten die Griff-  
stangen umklammert, einen Fuss auf den untersten Tritt gesetzt.  
Sie wurden beim unvermittelten Anfahren sicher ausgeglichen  
vom Rade erfasst worden sein, wenn sie nicht von geistesgege-  
wärtigen Damen im entscheidenden Augenblick zurückgerissen  
worden wären.

Ich lief dem Wagen nach in der Absicht, ihn zu gewinnen und die Notbremse zu ziehen. Kaum hatte ich mich vorn  
men und die Notbremse zu ziehen. Kaum hatte ich mich vorn  
Trittbrett geschwungen, als die Zurückgebliebenen in Entset-  
zens- und Schreckensschreie ausbrachen. Die Mütter jammerten um  
und Schreckensschreie ausbrachen. Die Mütter jammerten um  
setzens- und Schreckensschreie ausbrachen. Die Mütter jammerten um  
und ihn noch Tage und Wochen später tief ver-

Bericht an die SBB: «Bosheit hat die Kelle geführt.»

bängliche Rufe ertönten. Der Zug fuhr ab, ohne dass 19 Mädchen und 14 Erwachsene hatten einsteigen können. Anna Kuster, Paula Luggen hatten eben einsteigen wollen und hielten die Griffstangen umklammert, einen Fuss auf den untersten Tritt gesetzt. Sie würden beim unvermittelten Anfahren sicher ausgeglichen und vom Rade erfasst worden sein, wenn sie nicht von geistesgegenwärtigen Damen im entscheidenden Augenblick zurückgerissen worden wären. Ich lief dem Wagen nach in der Absicht, ihn zu gewinnen und die Notbremse zu ziehen. Kaum hatte ich mich vorn aufs Trittbrett geschwungen, als die Zurückgebliebenen in Ent-

setzens- und Schreckensschreie ausbrachen. Die Mütter jammerten um ihrer Kinder willen, die der Zug ins Ungewisse entführte, obschon sie ihm mit Rufen und Winken deutlich zu verstehen gaben, er möge halten. – In der Meinung, hinten seien Mädchen oder Erwachsene verunglückt und meines Beistandes bedürftig, sprang ich ab, wobei ich auf den Bahnsteig schlug und das rechte Knie verletzte. Schwerer Bluterguss. – Zum Glück waren sowohl Kinder als Begleiter heil.»

**Was Lehrer Wülser** auf die Palme brachte und ihn noch Tage und Wochen später tief ver-

ärgerte: dass es die SBB – so nahm er es wahr – offenbar wenig kümmerte, dass eine halbe Schulklasse nicht mehr in den Schulreisezug hatte einsteigen können, ein Lehrer verletzt auf dem Perron lag und 18 Schüler ohne ihren Lehrer Richtung Zug fuhren. Erst nach längerer Zeit, schrieb Wülser in seinem Bericht, seien «nicht eben rasch und mit vorwurfsvollen Mienen, ein Chef und ein Vorstand aufgetaucht». Doch auch angesichts des lädierten Lehrers und der zum Teil weinenden Kinder: «Kein Wort des Bedauerns, der Entschuldigung!» Mehr noch, und das war für den Ennetbadener Lehrer endgültig zuviel, so dass der Ton seines Berichts schärfer wurde: «Als ich dem Chef seine und des Vorstandes sträfliche Rücksichtslosigkeit vorhielt, suchte er sich zu rechtfertigen, indem er uns anklagte, langsam gekommen zu sein. Dann in barschem Ton: sie hätten schon 9 Minuten gewartet! Woraus ich schliesse, dass die zwei Herren vom Bahndienst die 10. Minute, die allen das Einsteigen ermöglicht hätte, nicht zugeben wollten. Aus dumpfer Verbohrtheit heraus: weil sie sich wieder nach reisenden Schulkindern, diesem verbilligten Stückgut, hatten richten und von ihrer Freizeit opfern müssen.»

**Wülser erhielt Unterstützung** von der Ennetbadener Schulpflege für die Forderung, die SBB müssten den Lehrer für die Folgen des Unfalls in irgendeiner Art entschädigen. «Wir begreifen sehr wohl», schrieb die Schulbehörde an die Kreisdirektion III der SBB in Zürich, «dass gewisse Bestimmungen mit Bezug auf die Abfertigung von Zügen eingehalten werden müssen, allein wir finden es geradezu empörend, dass sich ein Zug in dem Moment in Bewegung setzen kann, wo ca. 50 Personen im Begriffe sind, den Wagen zu besteigen. Hier muss es offenbar an der notwendigen Uebersicht und Kontrolle des abfertigenden Beamten fehlen.»

Etwas mehr als einen Monat später bekam die Ennetbadener Schulpflege Post von der Kreisdirektion III. Man bedauere «lebhaft das eingetretene Missgeschick». Von «Bosheit» könne

aber keine Rede sein: «Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir die Haftpflicht bezüglich des Unfalls des Herrn Lehrer Wülser ablehnen müssen. Der Unfall ist einzig und allein auf die Unvorsichtigkeit des Verunfallten selbst zurückzuführen.»

**Mit dieser Antwort** gab sich die Ennetbadener Schulpflege nicht zufrieden. Sie rekurrierte bei der SBB-Generaldirektion, schilderte noch einmal den Vorfall, legte Wülsers Bericht bei und gab der Hoffnung «auf eine gerechte Beurteilung der Angelegenheit Ihrerseits» Ausdruck. Bei der Generaldirektion war man etwas verwundert: Welche Entschädigung die Ennetbadener Schulpflege nämlich verlangte, war nie konkret geäussert worden. Zudem sei «der gehässige Ton im Schreiben des Verunfallten nicht dazu angetan, ein Entgegenkommen zu erleichtern, selbst wenn eine richtige Entschädigungsforderung gestellt worden wäre». Man sei allerdings bereit, den Fall zu prüfen und bitte die Schulpflege, die Forderungen zu konkretisieren.

Das tat die Schulpflege auch, verlangte die Übernahme der Haftpflicht (die auch die Bezahlung einer Aushilfskraft an der Schule Ennetbaden beinhaltete) und eine finanzielle Entschädigung an den verunfallten Lehrer. Viermal fuhr der Ennetbadener Schulpflegepräsident Eugen Weber nach Zürich und besprach sich mit dem «Rechtsbureau» der SBB. Noch im Herbst 1930 konnte die Sache schliesslich als erledigt gelten: «Die SBB will eine Entschädigung von Fr. 250.– und die Haftpflicht auf 5 Jahre übernehmen. Herr Wülser musste ein leichtes Selbstverschulden zugeben und einen Abzug von 25% von der dannzumaligen Entschädigung in Kauf nehmen. Die Entschädigung bezieht sich auf Heilkosten, Verdienstausfall oder bleibendem Nachteil im Betrage von Fr. 100.– pro Monat. Die SBB bezahlt auch die Stellvertretung. Der Fall ist somit zur Zufriedenheit erledigt.» (Protokoll der Schulpflege Ennetbaden)

**Der Fall Wülser** konnte ad acta gelegt werden.



## Unser Umgang mit dem Wasser

Die ehemaligen 5.-Klässler haben sich während vier Monaten mit der Ressource Wasser beschäftigt.

Auf dem Papier ist es klar. Doch in der Realität sieht es anders aus. Die Uno hat zwar festgeschrieben, dass die Ressource Wasser weltweit gerecht verteilt werden soll. Doch in Ländern wie der Schweiz wird Wasser ziemlich bedenkenlos verbraucht, während andernorts die Menschen unter Wassermangel leiden. Was kann man dagegen tun? Das hat sich im letzten Schuljahr die 5. Klasse gefragt und sich auch kritisch mit dem eigenen Wasserverbrauch auseinandergesetzt.

«Als erstes», berichten Dominic und Till, «haben wir viel Zeit mit der Theorie über die Nachhaltigkeit und den Wasserverbrauch verbracht. Dann haben wir Interviews mit unseren Eltern und mit den Nachbarn durchgeführt.» Das Ziel, so sagen Milan und Lukas, sei, dass «die Gemeinde Ennetbaden den Wasserverbrauch weiter optimieren kann. Wir möchten, dass die Einwohner Ennetbadens sparsamer mit dem Wasser umgehen. Ist es nicht unfair, dass wir Wasser in Mengen ver-

brauchen und ärmere Leute kaum Wasser besitzen?» Zu diesem Zweck haben die Schülerinnen und Schüler Flyer verteilt und Plakate aufgehängt: «Denken sie an den optimalen Wasserverbrauch! Danke, dass sie der Gemeinde helfen!»

Was aber kann man im eigenen Leben ganz konkret tun, um weniger Wasser zu vergeuden? Adriana und Florian wissen es: «Wenig baden, Regenwassertank oder Tonne, Zweiphasenspülung, nur kurz duschen – so kann jeder Wasser sparen.»

Sie hätten viel gelernt in den Wochen, während denen sie sich mit der Ressource Wasser beschäftigt haben, sagen die Schülerinnen und Schüler. Thierry meint: «Seit wir das Thema Wasserverbrauch durchgenommen haben, ist mir klar geworden, dass Wassersparen nicht nur der Gemeinde Ennetbaden zu Hilfe kommen könnte, sondern der ganzen Erde. Ebenfalls kann ich mir jetzt besser vorstellen, wie es den Kindern in Afrika geht. Und ich habe gelernt, dass es sehr wichtig ist, Wasser zu sparen. Nicht nur für die Ökologie, sondern auch für die ganze Menschheit.»

## Neue schulische Heilpädagogin

**Verena Graf** ist die neue schulische Heilpädagogin Unterstufe an der Primarschule Ennetbaden. Sie sagt über sich: «Ich lebe mit meiner Familie in Rüfenach, neben der Kirche Rein, also in Sichtweite von Ennetbaden. Unsere drei Kinder sind schon mehr oder weniger erwachsen, nur der jüngste Sohn wohnt noch zu Hause. Seit die Kinder selbständiger sind, habe ich mehr Zeit für Freizeitaktivitäten. Sehr gerne bewege ich mich im Wald, singe im Chor und besuche kulturelle Veranstaltungen wie Kunstausstellungen, Konzerte, Theater

oder Kino. Ich bin neugierig und offen für Neues und gerne mit Familie und Freunden zusammen. Nach über zwei Jahrzehnten Unterrichten an der Heilpädagogischen Schule möchte ich mich beruflich verändern. Ich freue mich auf die neue Herausforderung an der Primarschule Ennetbaden, wo ich in verschiedenen Unterstufenklassen arbeiten werde. Zusammen mit den Klassenlehrpersonen werde ich Kinder mit speziellen Bedürfnissen in der Regelschule begleiten und fördern.»



# Emilio Pezzullo, Pensionär und Hobbygärtner

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Emilio Pezzullo pflegt in Ennetbaden einen Gemüsegarten. Als italienischer Gastarbeiter ist er vor 50 Jahren in unser Land gekommen.

Haben Sie sich auch schon gefragt, wer im Garten hinter der Missione Cattolica Italiana, unten im Dorf zwischen Sonnenberg- und Oberdorfstrasse, Jahr für Jahr mit sichtlich viel Können und Bedacht Gemüse zieht? Kartoffeln, Bohnen, Zucchetti, Fenchel, Lauch, Zwiebeln, Salat, Randen, Petersilie, Basilikum. Fein säuberlich sind die einzelnen Beete durch Holzplanken abgetrennt. Unter einem Sonnendach reifen die Tomaten.

**Wer ist der Herr** über dieses kleine Paradies? Lange hat's gedauert, bis ich ihn endlich am Telefon sprechen und in seinem Garten treffen kann. Emilio Pezzullo heisst er, er ist Italiener und lebt seit genau fünfzig Jahren in der Schweiz. Sein Deutsch ist noch immer stark italienisch eingefärbt. Er entschuldigt sich dafür, als wir uns treffen. Kein Problem, man versteht sich. Er zeigt mir seine aktuelle Aufenthaltskarte – und auch seine erste, ausgestellt am 16. Januar 1962. Auf dem Passbild sehe ich den damals 18-jährigen Emilio, das glänzende Haar säuberlich gekämmt.

Der Weg des jungen Gastarbeiters Emilio aus seiner Heimat in die Schweiz verlief klassisch: Aufgewachsen ist er in der Provinz Caserta im Süden Italiens. Sein Dorf heisst Valle Agricola. Emilio Pezzullo möchte zwar bis heute die italienische Staatsbürgerschaft behalten, aber zurück nach Italien zu gehen, fände er unsinnig. Schliesslich lebe seine ganze Familie in der Deutschschweiz.

**Emilio Pezzullo war** eines von fünf Geschwistern, Arbeit im Dorfe gab es keine. Warum also nicht in den Norden gehen, um Geld zu verdienen? Schliesslich war eine Cousine bereits in der Schweiz, in einem Land, von dem der junge Emilio wenig bis nichts wusste. «Wir waren drei junge Burschen, ich mit 18 Jahren der Jüngste», erinnert er sich. Er brauchte die Unterschrift des Vaters, um überhaupt in die Schweiz ausreisen zu dürfen. Er kam nach Baden, wo ihm die Cousine bei der BBC eine Arbeit vermitteln wollte. Doch es gab keine. Zu zahlreich waren in den ersten fünfzehn Jahren nach dem 2. Weltkrieg die Gastarbeiter dem Ruf der Schweizer Wirtschaft nach Arbeitskräften gefolgt. Also liess sich Emilio bei einer Weberei in Neuenhof als «Maschinenputzer» anstellen. Doch nicht lange, die Arbeitsbedingungen mit dem immensen Maschinenlärm seien schlecht gewesen, sagt er und hält sich noch heute die Ohren zu. Gearbeitet habe man in zwei Schichten, zu 2.60 Franken die Stunde, geschlafen in einer Baracke – wie damals üblich. Doch immerhin verdiente er Geld. Welche Freude sei es gewesen, das erste Hemd mit Schweizer Lohn zu kaufen! Doch, so erzählt Emilio Pezzullo, er habe nicht immer gleich alles Geld ausgegeben. Dieses und jenes habe er sich zwar geleistet, doch immer auch einen Teil des Lohnes auf die Seite gelegt. Irgendwann habe er sich ein Fahrrad gekauft. «Das war schön gefährlich», sagt er und lacht. In Gedanken scheint er ganz in die Vergangenheit eingetaucht zu sein.

**Auf dem Bau** sei er Handlanger gewesen, erzählt er – zusammen mit anderen Italienern. «Doch die kamen aus dem Norden, aus Bergamo, und haben immerzu Dialekt gesprochen,

so dass ich sie nicht verstanden habe.» Irgendwann hat der junge Emilio aber doch Freunde gefunden. Getroffen habe man sich in der Missione Cattolica Italiana, die den Ankömmlingen half, sich in der Schweiz zurechtzufinden, aber auch als Treffpunkt diente. Bei der Institution, die heute an der Ennetbadener Sonnenbergstrasse steht, war Emilio Pezzullo oft anzutreffen. Auch dann, als er in seinem zweiten Jahr in der Schweiz eine Stelle als Gipser bei Kurt Märki in Würenlingen fand. Zwanzig Jahre hat er schliesslich dort gearbeitet.

**Mitte zwanzig hat** Emilio Pezzullo geheiratet – die Freundin war schwanger geworden. Das war Ende der Sechzigerjahre. Kurz darauf wurden die Zwillinge geboren – das sei ein Spektakel gewesen. Emilio Pezzullo erinnert sich genau, reibt sich vor Freude die Hände und holt aus: «Es war im Februar 1969. Wir wohnten in Windisch. Wir fuhren bei viel Schnee ins Spital nach Brugg. Dann kam das Buebli zur Welt.» Und dann – Emilio legt eine bedeutungsschwere Pause ein – sei der Arzt gekommen und habe gesagt, es seien Zwillinge. «Ich dachte, der Arzt mache einen Witz. Doch dann wurde noch ein Meiteli geboren.» Später wuchs die Familie noch um zwei Söhne. Die Familie lebte nun in Würenlingen. Dort hatten die Pezzullos einen Garten, wo Emilio Gemüse ziehen konnte. Nach dem Tod seiner Frau zog er nach Wettingen und kam durch einen glücklichen Zufall zum Landstück hinter der Missione Cattolica. Dort legte er den Garten terrassenförmig an, wie er es in seiner Jugend im bergigen Valle Agricola gelernt hatte.

Wo denn eigentlich heute seine Heimat sei, will ich wissen, im Blick die Schweizerflagge, die zwischen Randen und Salat an einem Stock lustlos in der Hitze hängt, direkt oberhalb der wuchernden Pfefferminze. Als vor zwanzig Jahren seine Frau verstorben sei, habe er nach Italien zurückkehren wollen. «Doch jetzt habe ich wieder eine Partnerin, meine Familie ist hier. In den Süden fahre ich nur für Ferien.» Vor zwei Jahren haben er und seine Lebenspartnerin sich in Wettingen eine Wohnung gekauft.



*Emilio Pezzullo in seinem Garten an der Oberdorfstrasse: Gemüseanbau wie er ihn aus seiner Heimat im Valle Agricola im Süden Italiens kennt.*

**Im Jahre 2009** wurde Emilio Pezzullo pensioniert. Ist er nicht im Garten, hält er sich mit Fitness agil. Doch der Garten ist ihm lieber. Mehrmals in der Woche fährt er hin. Seine Lebenspartnerin beklage sich oft: «Weshalb pflanzt du so viel Gemüse an? Wir können das gar nicht alles essen.» So werden Verwandte, Bekannte und Nachbarn mit Salat und Tomaten beschenkt. Und dabei tue er für den Garten eigentlich nicht so viel: «Es wächst einfach, was wächst.»



## Basteln, Spielen, Kochen, Backen



Zwei Ennetbadenerinnen haben ein anregendes Buch für den Familienalltag verfasst. «Schleckmäuler & Dreckspatzen»\* listet Dutzende von Ideen auf und gibt Anleitungen, was man mit Kindern zu Hause oder im Freien, was man im Frühling, Sommer, Herbst oder Winter alles machen kann.



«Kreative Ideen fürs ganze Jahr» heisst das Buch der beiden Autorinnen **Karin Dehmer-Joss (o.)** und **Maria Paz Olave Borquez** im Untertitel. Die beiden Frauen – sie haben beide drei Kinder – kennen aus eigener Erfahrung, dass Kinder angeregt, beschäftigt und gefordert sein

wollen. Dass sie neugierig, probierfreudig und kreativ sind. Was aber tun, wenn einem die guten Ideen fehlen, wenn man sich nicht entscheiden kann, ob man draussen oder drinnen etwas unternehmen soll, wenn man Geburtstage, Ostern oder Weihnachten einmal mit neuen Ideen auffrischen will?



Buchcover: Viele Ideen, schöne Fotografien.

Genau darum haben die beiden Ennetbadener Frauen das Buch «Schleckmäuler & Dreckspatzen» gemacht: damit andere Mütter (und selbstverständlich auch Väter!) sich anregen lassen können. Gegen hundert Ideen für Spiele, für Bastelarbeiten, fürs Kochen und Backen haben die Autorinnen zusammengestellt – geordnet nach den Jahreszeiten.

Ob man zum Dreikönigstag eine Krone bastelt, an einem kalten Wintertag die Vögel im Garten beobachtet, im Frühling einen Pfeilbogen konstruiert, im Sommer Beeren zu Konfitüre verarbeitet, im Herbst eine zünftige Laubschlacht veranstaltet und zum 6. Dezember ein Geschenk für den Samichlaus anfertigt: wo eine Idee ist, steht der Verwirklichung eigentlich nicht mehr viel im Weg. Oder – wie die Autorinnen sagen: «Für die Umsetzung der Ideen und Vorschläge in unserem Buch muss man weder übermässig kreativ noch passionierter Back- und Bastelfreak sein. Alles, was es braucht, ist Spass am Selbstgemachten, Lust zum Draussensein, Humor und... Zeit.»

Die Koch-, Back- und Einmachrezepte sind einfach. Sie lassen sich leicht unsetzen. Auch bei dem Bastelarbeiten halten sich die Autorinnen bewusst an einfache Anleitungen und günstige Materialien. Sie zeigen mit ihren Vorschlägen, dass zum Beispiel Fasnachtskostüme nicht teuer sein müssen und trotzdem toll wirken. Oder wie man gewöhnliche Flip-Flops zu kleinen, individuellen Kunstwerken machen kann.

Das Buch «Schleckmäuler & Dreckspatzen» ist reich und vor allem sehr schön illustriert. Für die Fotografien zeichnet die Zürcher Fotografin Martina Meier verantwortlich.

\* Karin Dehmer-Joss, Maria Paz Olave Borquez (mit Fotografien von Martina Meier), «Schleckmäuler & Dreckspatzen», Werd Verlag, Zürich, 192 Seiten, 49.90 Franken. Das Buch erscheint in den nächsten Tagen im Buchhandel.



Bild: Danijel Cekic

Filmvorführung auf dem Parkhausdach: Wunderbare Nächte.

## Stimmungsvolle Kinonächte

Zum zweiten Mal haben Mitte August die beiden Ennetbadener Openair-Kinonächte auf dem Dach des Parkhauses Zentrum stattgefunden. Bei wunderbarem Sommerabendwetter wurden die Filme «The Bucket List» mit Jack Nicholson und Morgan Freeman und Fredi M. Murers Wunderkind-Drama «Vitus» gezeigt. Am Freitag- und am Samstagabend waren insgesamt 300 Gäste zugegen. Geschätzt wurde nicht nur der tolle Austragungsort auf dem terrassierten Naturgelände mitten in Ennetbaden, sondern auch das erweiterte kulinarische Angebot mit frischem Salatbuffet, bewährten Grillspezialitäten sowie neu auch Glace aus dem dreirädrigen Glace-Fahrrad. «Ich denke, wir haben dieses Jahr wieder vielen Menschen hier in Ennetbaden ein tolles und vergnügliches Kinoerlebnis bieten können», sagt Danijel Cekic, eines der OK-Mitglieder und Mitinitiant des Anlasses. «Es gibt so viele Openair-Kinoangebote, die perfekt durchgestylt sind, wir möchten uns bewusst nicht vom Kommerziellen leiten lassen und sind sehr zufrieden, mit treuen Sponsoren im Rücken sowie vielen wertvollen Helfer/innen aus dem Freundeskreis und aus der Nachbarschaft zwei sympathische Kinoabende in Ennetbaden organisieren zu können.» Die sehr positiven Feedbacks der Zuschauer und Gäste motivieren natürlich sehr, und mit Sicherheit soll die mittlerweile zur Tradition gewordene Kinonacht Ennetbaden 2013 wiederum an diesem schönen Ort stattfinden.

## Architekturpreis für die Tagesstrukturen

Der Neubau der Ennetbadener Tagesstrukturen des Badener Architekturbüros Rolf Meier Martin Leder Architekten AG ist mit dem internationalen Award «best architects» ausgezeichnet worden.

Die Auszeichnung gilt als Gütesiegel für herausragende architektonische Leistung und «positioniert die prämierten Architekten und Architekturbüros an der Spitze der internationalen Architekturszene».

Die Jury schreibt: «Die markante Dachsilhouette verleiht dem Neubau einen spielerischen Auftritt, welcher eine starke Identifikation für die Benutzer zulässt. Gleichzeitig entstehen im Innern spezifische Räume die anregend auf die Betätigung der Kinder wirken. Die raupenartige Stülpschalung für Fassaden und Dach erzeugt eine lebendige Oberflächenstruktur. Zusätzliche Farbkontraste generieren die sichtbaren Plattenbefestigungen, welche als ornamentale Auszeichnung das Raupenkleid vervollständigen.»



Neubau der Tagsstrukturen:  
Herausragende architektonische Leistung.

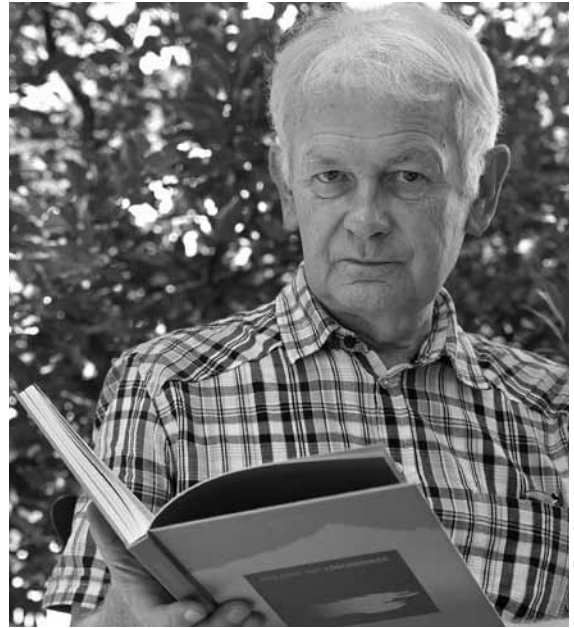
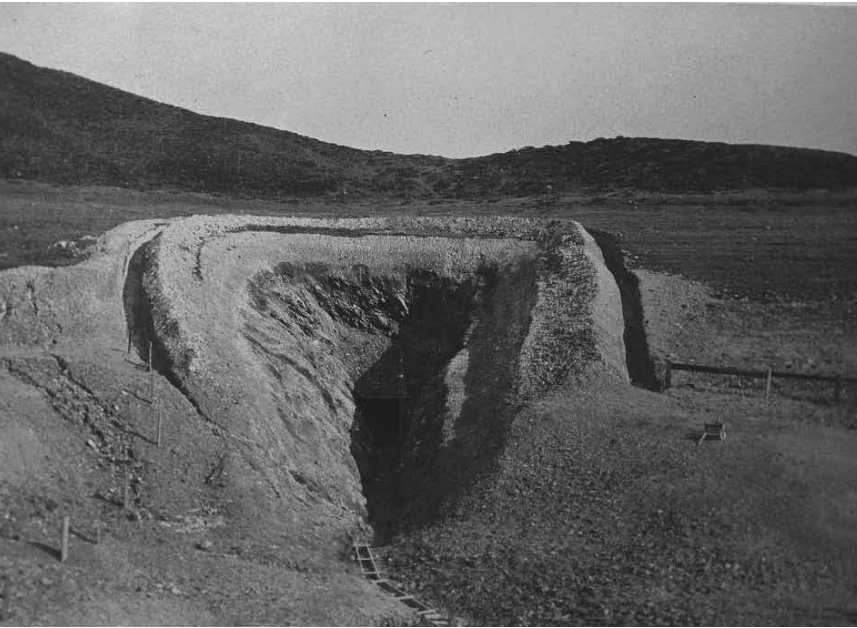


Bild: Jono Felice Pajarola

Einschnitt zum Wasserableitstollen des Lüschersees (1910), Autor Romegialli: Comeback für ein Gewässer?

## Geschichte eines verschwundenen Sees

Der in Ennetbaden lebende, frühere Geschäftsleiter des Stadtzürcher Elektrizitätswerks EWZ, Gino Romegialli, hat sich mit einem Schweizer See beschäftigt, den es seit über 100 Jahren nicht mehr gibt: den 1910 abgelassenen Lüschersee bei Tschappina im Bündner Hinterrheingebiet. Der See (auf 1940 Meter ü. M., 400 Meter lang und 300 Meter breit), der als Besonderheit keinen oberirdischen Abfluss hatte, war seinerzeit trockengelegt worden, weil man vermutete, dass Wasser unterirdisch abfließt und damit Erdbewegungen auslöst. Tatsächlich rutschte der Berg zwischen Obertschappina und dem Glaspas immer mehrere Meter pro Jahr ab. Nach der Trockenlegung beruhigte sich die Lage. Freilich ist bis heute umstritten, ob die Beruhigung tatsächlich dieser Massnahme zu verdanken war.

Für seine Publikation «Das Ende des Lüschersees»\* ist Gino Romegialli in die Archive gestiegen und hat alles Wissenswerte über die Entleerung des Sees – und zur Verbauung des nahen Nollabachs – zusammengetragen. Dass ihm dieser See am Herzen liegt, hat einen einfa-

chen Grund: Seit Jahren ist Romegialli Feriengast in der Gegend (Urmein). Die Geschichte des verschwundenen Sees hat ihn schon immer interessiert und fasziniert.

Wer sich – wie Gino Romegialli – aktuell mit der Geschichte des Lüschersees beschäftigt, kommt um die Frage nicht herum, ob man den See ein Jahrhundert nach seinem Verschwinden wieder auffüllen soll. Der Naturpark Beverin und das Bundesamt für Umwelt wollen nämlich bis zum Jahr 2015 abklären, ob und zu welchen Bedingungen ein solches Vorhaben zu realisieren wäre. Romegiallis Buch dürfte dabei eine Entscheidungshilfe sein. Obgleich Romegialli kein definitives Urteil abgeben will, spürt man nach der Lektüre des Buches die Skepsis gegenüber dem Projekt. Zur Zeitung «Südostschweiz» sagte er: «Machen könnte man es vielleicht. Aber da man den Seegrund zur Sicherheit wohl abdichten müsste, wäre es nicht zahlbar.»

\* Gino Romegialli, «Das Ende des Lüschersees», 132 Seiten, Verlag Desertina, 34 Franken.



## 25 Jahre reformiertes Pfarrhaus

Manchmal fragen reformierte Neuzuzüger: «Wo ist denn die reformierte Kirche in Ennetbaden?» Nun, Ennetbaden gehört seit je zur weitläufigen Reformierten Kirchgemeinde Baden, und die reformierte Kirche am Bahnhofplatz hat man von Ennetbaden aus gut im Blick. Immerhin gibt es in Ennetbaden aber seit genau 25 Jahren ein reformiertes Pfarrhaus mit Unterrichtsraum und Pfarrhausaal.

Anfang der Achtzigerjahre fanden sich einige Familien zusammen, die sich einen Standort für den Reformierten Religionsunterricht in Ennetbaden wünschten. Zu dieser Gruppe gehörten Madeleine und Adi Tanner, Helen und Erwin Gysel, Sissy und Sandor Palffy, Heidi und Hanspeter Urech sowie Heidi und Thomas Stammbach. Obschon der Badener Pfarrer Sager als beliebter Seelsorger sich von Baden aus sehr in Ennetbaden engagierte, wurde der Wunsch nach mehr kirchlicher Eigenständigkeit deutlich. Es war jedoch kein leichter Weg für die Initianten von der Idee bis zur Realisierung des Pfarrhauses 1987.

Zwar konnte bereits im Frühjahr 1982 die geeignete Landparzelle gefunden und am 22. Juni 1982 der Landkauf durch die Kirchgemeindeversammlung beschlossen werden. Doch drohte das Bauprojekt den finanziellen Rahmen der Reformierten Kirchgemeinde zu sprengen. Die Kirchgemeindeversammlung vom 18. Juni 1985 bewilligte aber den Baukredit.

Mit den Bauarbeiten an der Geissbergstrasse in Ennetbaden konnte am 21. April 1986 begonnen werden. Im November 1986 wurde die Aufrichte gefeiert, und am 1. Mai 1987 zog Pfarrer Schäfer als erster Ennetbadener Pfarrer mit seiner Familie an der Geissbergstrasse ein.

Am 9. August 1987 ist das reformierte Pfarrhaus Ennetbaden mit einer kleinen Feier eingeweiht worden. Sonntagsschule und Religionsunterricht zogen gerne in die neuen Räume ein,

und auch die Anlässe des Treffpunktes Ennetbaden profitierten sehr von der vorhandenen Infrastruktur. Mit der an der gleichen Strasse wohnenden Familie Rimann konnte ein Team gefunden werden, das gerne bereit war, die notwendigen Betreuungsaufgaben zu übernehmen.

Die Pfarrpersonen haben gewechselt im Lauf der Jahre, auf Erwin Schäfer folgte Dr. Christine Nöthiger, dann über zehn Jahre lang Dagmar Bujack und seit vier Jahren Dietlind Mus, konstant über die 25 Jahre blieben die Sigristin Edith Rimann und die Katechetin Annemarie Geiser, die in diesem Sommer in den Ruhestand gegangen ist. So ist das Jubiläum «25 Jahre Pfarrhaus» auch für sie beide ein spezieller Anlass: 25-Jahre-Dienstjubiläum für Edith Rimann und Verabschiedung für Annemarie Geiser. Am **Samstag, 22. September (14–19 Uhr)**, wird das 25-Jahr-Jubiläum mit Gottesdienst und einem bunten Rahmenprogramm gefeiert.

*Dietlind Mus,  
ref. Pfarrerin Ennetbaden*



*Bau des reformierten Ennetbadener Kirchgemeindehauses 1986:  
Wunsch nach mehr Eigenständigkeit.*

### Komödie mit der Badener Maske

Die traditionsreiche Laientheatertruppe «Badener Maske» gastiert mit ihrem Thespiskarren am **Donnerstag, 13. September**, auf dem Ennetbadener Schulhausplatz (bei schlechtem Wetter in der Turnhalle). Gegeben wird das Stück «Das Festkomitee» nach einem Stück von Alan Ayckbourn. Der Inhalt dieser Komödie: Um ihrer Stadt Becherswil etwas Ansehen zu verschaffen, möchten neun engagierte Bürger ein historisches Festspiel auf die Beine bringen. Dafür wird ein Organisationskomitee ins Leben gerufen, und schon ist die Vereinsmeierei geboren. Die einen Mitglieder des Komitees wollen den Verein stur nach Statuten und Protokoll führen, andere fühlen sich übergangen, intrigieren, streiten und betrügen einander. «Der Aufstand der Bauern», so der Titel des Festspiels, wird benützt zur privaten Keilerei, bis schliesslich die Fetzen fliegen. Das Stück beginnt um 20.30 Uhr. Ab 19.30 Uhr ist die Theaterbar geöffnet. Der Eintritt ist frei (Hutkollekte).

«Das Festkomitee» mit der «Badener Maske»: Turbulente Komödie.



### Veranstaltungen des Treffpunkt

**Mittwoch, 26. September, 20.15 Uhr**

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstr. 17

#### Die Lust am Politisieren

Warum soll man sich politisch engagieren – an der Wahlurne, als Mitglied in einer Partei oder in einem politischen Amt? **Simona Brizzi** kennt und lebt die Freuden und Herausforderungen eines politischen Engagements: Die Tochter einer Vollblut-Politikerin war von 2001 bis 2007 im Grossen Rat des Kantons Aargau, ist seit



Simona Brizzi im Gespräch mit Nationalrat Cédric Wermuth: Freude an der Auseinandersetzung.

2009 Mitglied im Erziehungsrat des Kantons Aargau und seit 2004 im Vorstand einer lokalen Parteisektion. Die dreifache Mutter und Dozentin an der Hochschule für Heilpädagogik berichtet über ihre persönliche Lust am Brückenschlagen, Netzwerken, Mitreden und Mitgestalten. Simona Brizzi gewährt Einblick in ihre Zusammenarbeit mit Menschen ganz unterschiedlicher politischer Visionen und Haltungen und zeigt anhand von Erlebnissen, wie durch Offenheit und Interesse Schritte von der Vision zur Machbarkeit möglich werden. Im Anschluss an das Referat besteht die Möglichkeit, das Gespräch bei einem Apéro fortzuführen.

**Mittwoch, 31. Oktober, 20.15 Uhr**

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstr. 17

#### Spielcasino und Spielsucht

Das Grand Casino Baden im ehemaligen Kurhaus ist eines der grossen A-Casinos der Schweiz und hat dieses Jahr sein 10-jähriges Jubiläum gefeiert. Über 500 000 Besucher im Jahr gehen im Casino Baden ein und aus. **Patrick**



**Konzack** aus Ennetbaden arbeitet seit mehr als 20 Jahren in der Spielbanken-Branche. Begonnen hat er als Croupier, inzwischen ist er als Chief Gaming Officer ein Mitglied der Geschäftsleitung des Badener Casinos. Er hat unter anderem die Aufsicht über die Einhaltung der Richtlinien im Bereich Gaming, Grand Jeu und Automatencasino. Er wird einen Blick hinter die Kulissen geben und neben einer allgemeinen Einführung auch über den Umgang mit Spielsucht und über die Geldwäscheprevention berichten. Zusammen mit der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern hat das Casino Baden nämlich ein Präventivkonzept entwickelt, das, so rühmt die Geschäftsleitung, weit über die gesetzlichen Vorgaben hinausgeht.

## August

- Mi 29.8. Treffpunkt «Pathophysiognomik», 20.15 Uhr ref. Pfarrhaussaal  
Fr 31.8. 4. Bundesübung 300 m, 18–20 Uhr Sackhölzli Ehrendingen

## September

- Montag 3., 10., 17., 24.9. Mütter- und Väterberatung Baden, ref. Kirchgmd.  
jeweils 13.30–19 Uhr (mit Voranmeldung 8.30–11 Uhr)  
So 2.9. Familienwallfahrt zum Bruder Klaus  
Ref. und Kath. Kirchgemeinden  
Sa 8.9. Waldumgang, 14 Uhr Waldfestplatz  
Do 13.9. Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr Restaurant Sonne  
Do 13.9. Badener Maske «Das Festkomitee», 20.30 Uhr Schulhausplatz/Turnhalle  
Sa 15.9. Kinderkleider- & Spielwarenborse, Verkauf 13.30 Uhr Turnhalle  
Sa 22.9. Diakonweihe, danach Apéro für Mitfeiernde, 10 Uhr kath. Kirche  
Sa 22.9. 25 Jahre ref. Pfarrhaus Ennetbaden, 14–21 Uhr ref. Pfarrhaussaal  
So 23.9. **Eidg. und Kant. Abstimmungen, Wahlen Bezirks- Gemeindehaus**  
**richter, Ersatzwahl Schulpflege** Gemeindehaus  
So 23.9. St. Michaelsfest mit Kirchenchor, Pasta-Schmaus, 10 Uhr kath Kirche  
Mi 26.9. Treffpunkt «Die Lust am Politisieren», 20.15 Uhr ref. Pfarrhaussaal  
Do 27.9. Quartiergespräch mit Gemeinderat, 17.30 Uhr Quartier Goldwand

## Oktober

- Montag 1., 8., 15., 22., 29.10., Mütter- und Väterberatung Baden, ref. Kirchgmd.  
jeweils 13.30–19 Uhr (mit Voranmeldung 8.30–11 Uhr)  
Do 11.10. Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr Restaurant Sonne  
Mi 17.10. Vernissage «Kunst im Treppenhaus», 18.30 Uhr Gemeindehaus  
So 21.10. **Gesamterneuerungswahlen Regierungsrat** **Gemeindehaus**  
**und Grosser Rat**  
Mi 31.10. Treffpunkt «Spielcasino und Spielsucht», 20.15 Uhr ref. Pfarrhaussaal

### Kunst im Treppenhaus

Die Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin Elisabeth Widmer, die seit 1974 in Ennetbaden lebt, stellt erstmals einige ihrer Bilder in der Treppenhausgalerie des Ennetbadener Gemeindehauses aus. Es sind zum grossen Teil Acrylbilder auf Leinwand, grössere und kleinere Formate, die nach Impressionen aus fernen Ländern entstanden sind. Nach ihrer langen Ausbildung bei Jan Hubertus (Baden) folgten zwischen 1983 bis 2010 Ausstellungen im In- und Ausland, von denen diejenigen in Lenzburg (Galerie Müller-Haus, 2000/2010), in Kyoto (2002/2005) und in Paris (2003) ebenso erwähnt seien wie das Buch «Von der Hortensie zur Hortensie». Die Künstlerin verbrachte

zweimal ein halbes Jahr in Japan.

Die Ausstellung im Treppenhaus des Ennetbadener Gemeindehauses findet vom **17. Oktober bis 16. Januar 2013** statt. Die Bilder können während den Öffnungszeiten der Gemeindekanzlei Ennetbaden besichtigt werden. Zur Vernissage am **Mittwoch, 17. Oktober, 18.30 Uhr**, sind Sie herzlich eingeladen.



Widmer-Werk: Erste Ausstellung in Ennetbaden.





*Annemarie Geiser-Siegrist, 65, ist in den Pfarrhäusern von Rothrist, Liestal und Strengelbach aufgewachsen. 1967 erwarb sie am Seminar Aarau das Lehrpatent. Ab 1972 war sie Lehrerin in Ennetbaden. Sie wohnte mit ihrer Familie an der Goldwand-, Rebberg- und bis heute an der Höhtalstrasse. Sie ist mit Charles Geiser verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne und drei Enkelkinder. Seit den Sommerferien ist Annemarie Geiser pensioniert.*

## Mit Ennetbadener Kindern unterwegs

Als Kinder waren meine Geschwister und ich oft in Baden bei Grossmutter und Tanten an der Zürcherstrasse in den Ferien. Grossvater Hans Siegrist, Badener Bezirksschullehrer, starb kurz nach meiner Geburt.

1972 wurde ich als Lehrerin an die Mittelstufe in Ennetbaden gewählt: 42 Viertklässler – 39 pflegeleichte Kinder und 3 liebenswerte Lausbuben. In der Turnhalle war jeweils kaum mehr ein freies Plätzchen zu erkennen, und die Suche auf den Knien nach Stefans verlorener Kontaktlinse gestaltete sich äusserst schwierig. Er fand sie dann daheim auf dem Nachttisch...

Frisch verheiratet zogen mein Mann und ich zuoberst in den roten Glöglimeier-Block an der Goldwand. Mein Vater, ein in den Westaargau ausgewanderter Heimweh-Badener, genoss bei Besuchen gerne auf dem Balkon die Aussicht auf seine Stadt.

Später waren wir als Familie in drei verschiedenen Ennetbadener Quartieren daheim und lernten so viele Leute kennen. An der Gemeindeversammlung denke ich jeweils: Gäbe es einen Wettbewerb «Wer kennt die meisten Gesichter im Dorf – alte wie junge?», die Bronzemedaille könnte ich anpeilen!

Als unsere Söhne Matthias und Lukas geboren waren, machte ich eine Zweitausbildung und begann mit viel Freude und Herzblut meine Karriere als Religionslehrerin in insgesamt sechs Schulhäusern der Kirch-

gemeinde, immer unterwegs mit Velo und viel Gepäck. Alle Erlebnisse und Sprüche der 1200 Kinder, die ich im Lauf von 45 Jahren hörte, abe ich gesammelt. «Ja, ihr neuen Erstklässler, was machen wir nun da in der Religion?» «Geschichten von Jesus hören!» «Stimmt! Was wisst ihr denn von diesem Mann?» «Er hatte ein weisses Kleid und einen Bart!» Wer weiss... «Und er fuhr mit dem Schiff auf dem See.» «Und dann machte er einen Satz und schoss mit der Armbrust den Gessler tot.»

Herr Kühn, der Polizist, gab Verkehrsunterricht im Schulhaus. Nun sind die Kinder unterwegs ins Pfarrhaus, wir singen, die Religionsstunde beginnt, und wir wiederholen die Geschichte vom letzten Donnerstag, vom 12-jährigen Jesus im Tempel. «Wisst ihr noch, warum sich der Bub Jesus so sehr über sein Alter freut?» «Klar, endlich darf er im Auto vorne sitzen!»

Wie viele Geschichten habe ich wohl erzählt? Wie viele Lieder gesungen? Wie manches Weihnachtsspiel eingeübt? Nun heisst es Abschied nehmen und den Jungen Platz machen. Aber jedes meiner 1200 Schulkinder behält ein Plätzchen in meinem Herzen.

### Redaktionsschluss und Impressum

**Redaktionsschluss Nr. 5/2012** Montag, 15. Okt. 2012

**Redaktionsanschrift** «Ennetbadener Post»,  
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden  
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,  
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

**Redaktion Gemeinde** Dominik Andreatta

**Redaktion, Produktion** Urs Tremp, Ennetbaden

**Layout, Gestaltung** satz®, Ennetbaden

**Druck** Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen